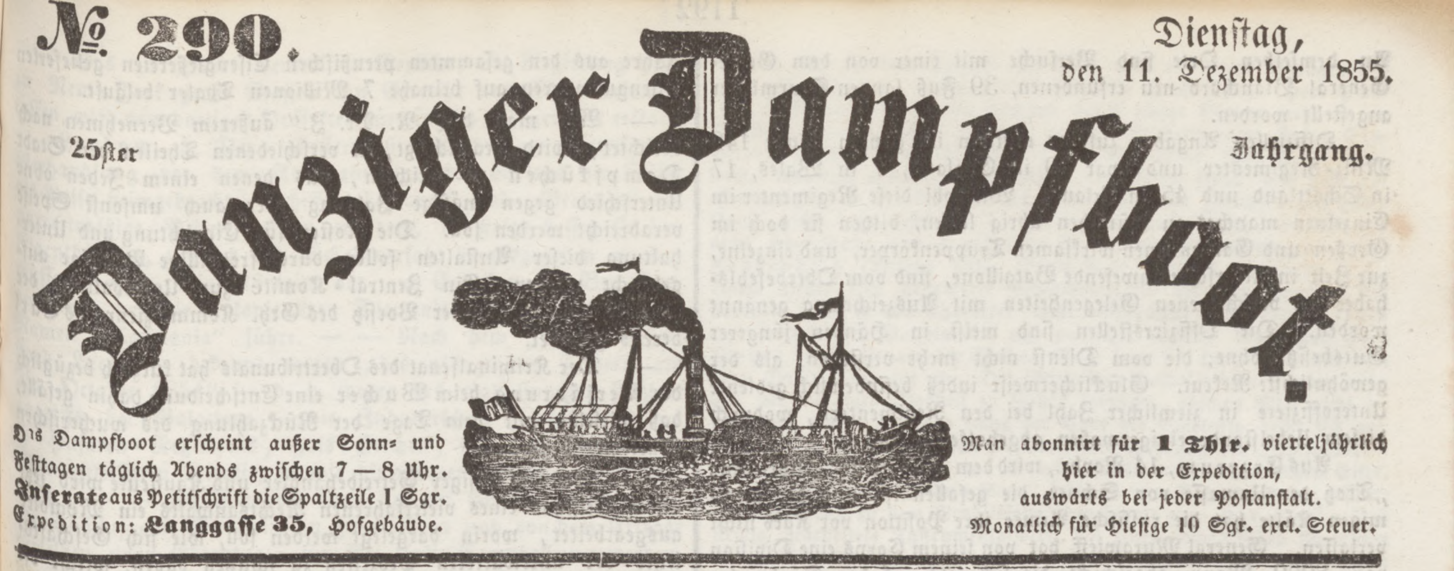



№ 290. 25ster Jahrgang.

Dienstag, den 11. Dezember 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

## Orientalische Angelegenheiten.

**Berlin.** Während die Kriegs-Operationen ruhen, entfaltet die Diplomatie auf allen Punkten, auf denen sie wirken kann, eine außerordentliche Thätigkeit, deren leitender Gedanke so auszudrücken ist: Bis zum Frühjahr muß Rußland mit den Präliminarien zu einem dauerhaften Frieden hervortreten, oder der Krieg muß einen Europäischen Charakter annehmen. Auffallend für uns Deutsche ist dabei, daß die westlichen Cabinette den Glauben an die Cooperation Oesterreichs noch nicht aufgegeben haben, daß sie keine Politik für egoistisch halten, die je nach Umständen Russisch oder Englisch-Französisch sei; aber sie halten immer noch den Fall für denkbar, daß eben dieser Egoismus das KK. Cabinet zur Mitwirkung beim Kriege mit geordneten oder ungeordneten Finanzen nöthigen werde. Dieser Glaube stützt sich auf einen bis zum Frühjahre rasch zunehmenden Druck auf den Kaiserstaat und seine empfindlichsten Interessen. (K. Z.)

**Paris,** 7. Dez. Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß die stattgehabte Differenz zwischen Toskana und Piemont ausgeglichen sei. — — Das Louvre hat die ersten Trophäen von Sebastopol in sein Museum aufgenommen, nämlich zwei Sphynxe aus weißem Marmor im großartigsten Style, die man einstweilen im Saale der assyrischen Alterthümer aufgestellt hat. — Die Zahl der am 2. d. zu Toulon angelangten Garde-Truppen wird auf 5650 Mann angegeben, wovon 3000 schon am 3. über Marseille die Fahrt nach Paris antraten.

**Paris,** 9. Dec. (Tel. Dep.) General Niel ist in Marseille eingetroffen; derselbe hat die Krim am 25. Novbr. verlassen. In der Krim war viel Schnee gefallen. Die in Eupatoria befindlichen Aegypter werden nach Asien abgehen. Man glaubt, daß sich Kars halten werde.

Den letzten Nachrichten aus Kars zufolge widerstand die Festung noch, aber der Mangel an Lebensmitteln begann sich in härtester Weise empfindlich zu machen. Selim Pascha war noch nicht dort angekommen. An der Sulina-Mündung lagen über 300, nach Anderen 500 Schiffe, die durch widrige Winde daselbst festgehalten wurden. Mehrere waren in Folge der Stürme auf den Untiefen der niederen Donau gestrandet. Die Russen hatten ihre bei Kertsch stehende Kavallerie in das Innere der Halbinsel zurückgezogen. Fünf Kanonenboote der Verbündeten kreuzten vor dem Hafen dieser Stadt, um die Bewegungen der Russen zu überwachen, von denen man zu glauben schien, daß sie während des Winters zu Feindseligkeiten in diesem Theile der Krim schreiten würden. Die Russen befestigten Arabat und konzentriten daselbst 30,000 Mann, so wie 15,000 Mann bei Genitschi. Ihre Communication mit der Landzunge von Arabat hatten sie vollkommen wieder hergestellt. Allein die Tragweite der Geschütze auf den Dampfern und den schwimmenden Batterieen der Verbündeten reicht, so lange das Meer nicht zugefroren ist, über die ganze Breite der Landzunge.

Die Nachrichten aus der Krim — sagt das „Fr. Bl." — laufen sehr spärlich ein. Der Marschall Pelissier hat am 20. Nov. die drei Hauptlager der französischen Armee an der Tschernaja, im Baidarthale und gegenüber den Anhöhen von Inkerman besichtigt. Es ist noch nicht bekannt, ob gegen die Nordforts eine größere Action versucht werden wird. Die Beschießung dieser feindlichen Position aus den südlichen Strand-batterieen erweist sich als erfolglos, und die Mackenzie-Päffe sind von dem Corps des General-Lieutenants Pawloff derart befestigt, daß die Alliirten sogar auf der Huth sein müssen, damit sie von dort aus nicht überrumpelt werden. Die Verproviantirung der verbündeten Armee kostet in diesem Jahre um ein Drittel mehr wie 1854—1855. Das sardinische Corps ist nur 19,000 Mann stark; der Voranschlag für dasselbe beträgt pro 1856 baare 80 Millionen Franks. Hiernach kann man berechnen, welche enorme Summe das englische, französische und türkische Heer jährlich verschlingt, und die Herbeischaffung des Getreides wird täglich kostspieliger. Der Marschall Pelissier soll sich daher nach der blutig vollbrachten Arbeit in Süd-Sebastopol jetzt sehr unbehaglich fühlen, und es verlautet allgemein: er sei um Enthebung von seinem Posten vorstellig geworden.

Es ist nicht bekannt, ob die Alliirten Vorbereitungen zu einer Belagerung der Nordforts treffen. Die schwimmenden Batterieen, welche vor Kinburn gute Dienste geleistet haben sollen, befinden sich in Kamiesch. Am südlichen Rhede-Ufer wurden 26 Strandbatterieen errichtet und armirt. Alle anderen Belagerungsgeschütze werden im Laufe des Winters 1855—56 in die westmächtlichen und türkischen Arsenale gebracht. Die Verschanzungen im Tschernaja-Thale und am Plateau sind mit 360 Positions-Geschützen versehen; darunter befinden sich Schiffskanonen von großer Tragweite. Der Winter hat in der Krim die Offensive ergriffen; es ist nicht wahrscheinlich, daß die Waffenruhe vor dem Frühjahre 1856 gestört wird, denn die Stellung beider Armeen ist derart befestigt worden, daß sich zu deren Forcirung weder der eine noch der andere Feldherr bingezogen fühlen dürfte. Auch in Kolchis hat Omer Pascha seit dem 7. November keine weiteren Operationen oder Manöver ausgeführt. Die bei Anaklea zurückgedrängten Russischen Milizen haben am Flusse Tschetschen-Kale Posto gefaßt und zwar an der Straße 5 Stunden von Redut-Kale entfernt. Der Serdar hat den Marsch in das Innere der Provinz nicht angetreten und die Demonstration von dieser Seite, um die Belagerung von Kars aufzuheben, ist als mißlungen zu betrachten, denn Kutais, Tiflis und Achaltzik sind von den Russen stark besetzt und dem Falle der Anatolischen Festung sah man im Hauptquartiere des Serdars Ekrem am 17. November mit Sicherheit entgegen, was nicht wenig Bestürzung in der Türkischen Hauptstadt hervorruft.

Nach einer Privatmittheilung der „Oesterr. Ztg." aus **Odessa** vom 27. Novbr. wird General Lüders dort den Winter über sein Hauptquartier aufschlagen; die gegen Nikolajew und Otschakow abgegangenen Truppen trafen in großer Zahl wieder in Odessa ein. Die Getreidepreise waren in Folge der letzten Truppenanhäufungen sehr gestiegen. Am 26. hatte man bereits 7° Kälte.

Wie man dem „Nord" aus **Baktschiserai** meldet, sind die russischen Bataillone in den ersten Tagen nach dem Rückzuge aus Sebastopol bis auf 264 Mann zusammengeschmolzen gewesen, jetzt aber wieder bis auf etwa 600 Mann komplettirt. — Es ist bereits bekannt, daß bei einer Anzahl von Regimentern, die lange an der Vertheidigung Sebastopols Theil genommen, mehrere Bataillone durch die Einverleibung von Reichswehrdruschinen ersetzt wurden.

Die englische Kanonenboot-Flotille zählt gegenwärtig 36 Schraubenboote, und 90 andere sind im Bau begriffen. Im nächsten März werden 130 dieser Boote auf dem Meere schwimmen können. Außerdem werden gegenwärtig 52 Mörserboote gebaut, so daß von dieser Art Fahrzeuge nächsten Frühling im Ganzen 100 vorhanden sein werden. Auf den Werften von Chatham hat man mit dem Bau einer neuen schwimmenden Batterie, „Aetna" mit Namen, begonnen, welche 28 Geschütze tragen soll.

An demselben Orte sind Versuche mit einer von dem Genie-General Blanchard neu erfundenen, 39 Fuß langen Sturmleiter angestellt worden.

Offiziellen Angaben zufolge existiren im ganzen Lande 148 Miliz-Regimenter und zwar 79 in England, 7 in Wales, 17 in Schottland und 45 in Irland. Wiewohl diese Regimenter im Einzelnen manches zu wünschen übrig lassen, bilden sie doch im Großen und Ganzen einen wirksamen Truppenkörper, und einzelne, zur Zeit in Aldershot anwesende Bataillone, sind vom Oberbefehlshaber bei verschiedenen Gelegenheiten mit Auszeichnung genannt worden. Die Offiziersstellen sind meist in Händen jüngerer Gutsbesitzersöhne, die vom Dienst nicht mehr verstehen, als der gewöhnlichste Rekrut. Glücklicherweise indeß befinden sich gediente Unteroffiziere in ziemlicher Zahl bei den Regimentern, wodurch diesem Uebelstande einigermaßen abgeholfen wird.

Aus Erzerum, 14. Novbr., wird dem „Moniteur" geschrieben: „Trotz der Unmasse von Schnee, die gefallen ist, und der grimmigen Kälte hat die russische Armee ihre Position vor Kars nicht verlassen. General Murawieff hat von seinem Corps eine Division von 8000 Mann abgeschickt, die sich jetzt auf den Soghomly-Daghs (dem Gebirge auf der Mitte Weges zwischen Kars und Erzerum) befinden und, wie es heißt, auf Erzerum rücken soll, sobald Kars sich ergeben hat. In voriger Woche erschien die russische Division, welche zu Deli Laba auf der Straße nach Bajazid im Lager steht, plötzlich in der Ebene von Hassan Kale und schleppte Gerste und Brodfrüchte fort. Morgen verläßt Selim Pascha, der Oberbefehlshaber des zweiten Armeecorps, Erzerum mit 100,000 Mann, um Kars zu Hülfe zu eilen."

## Rundschau.

**Berlin.** Dem Gräflich Schwerinschen Hause ist wegen des gemeinsamen Besitzes der Domaine Spantekow in Vorpommern, den es unter einem der früheren Regenten verloren und vor etwa 20 Jahren nach einem langwierigen Prozesse wiedererlangt hatte, ein Platz im Herrenhause angetragen worden. Die Familie hatte die Absicht, sich dieses Besitzes zu entäußern. Graf Viktor Schwerin (Schwerinsburg) hatte in dieser Angelegenheit in diesen Tagen eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige, der gelegentlich äußerte, daß das Haus der Abgeordneten einen bessern Präsidenten als seinen älteren Bruder (den bekanntlich Grafen Schwerin-Putzar) sich nicht wünschen könne. Zur Präsentation wird wahrscheinlich Graf S.-Wolfshagen gelangen. (Stett. Z.)

— Ueber die Sundzollfrage wird nach der Meinung des Regierungsorgans der Vereinigten Staaten „Union" kein Zerwürfniß mit England hervorgehen. Dasselbe bemerkt über diese Frage:

„Hier und da sind Befürchtungen laut geworden, als könnte der zwischen den Vereinigten Staaten und Dänemark schwebende Streit nachtheilig auf unsere Beziehungen mit Großbritannien wirken. Das ist ein offenbarer Irrthum. Es besteht durchaus keine Meinungsverschiedenheit über diesen Gegenstand zwischen den beiden Regierungen. Wir glauben, daß in Großbritannien sowohl, wie in den Vereinigten Staaten das öffentliche Urtheil darin wohl einstimmig sei, dem Versuche Dänemarks nicht die geringste Beachtung zu schenken, die Sundzollfrage in eine politische zu verwandeln und auf diese Weise es möglich zu machen, durch etwaige politische Differenzen zwischen den Regierungen Europa's und Amerika's diese Erpressung lebendig zu erhalten. Auch findet die Idee der dänischen Regierung, den Sundzoll sich kapitalisiren zu lassen, d. h. andere Regierungen zu vermögen, alle möglichen künftigen Sundzölle im Voraus und auf einmal zu bezahlen — nicht die geringste Unterstützung in England. Es wird von allen Seiten eingesehen, daß die Sundzölle keine rechtmäßige Begründung haben, daß sie nach Ursprung und Wesen ganz dieselben sind, wie die Zölle der Barbareskenstaaten, denen Präsident Jefferson ein Ende machte, als einen Tribut, entehrend für Diejenigen, die ihn zahlten, gerade so, wie der Präsident Pierce den Vorsatz hat, dem Tribut an Dänemark ein Ziel zu setzen.

— In der merkantilischen Welt ist man der Ansicht, daß bei dem 21 Münzfuß, dessen baldige Einführung für ganz Deutschland viel Wahrscheinlichkeit hat, Oesterreich den Hauptnutzen davon ziehen würde. Seine Fonds, welche kürzlich noch 30 Prozent unter Pari standen, haben sich jetzt in auffallender Weise so gehoben, daß sie sich nur noch 7 bis 8 Prozent unter dem Nominalwerth befinden. Trotzdem können unsre Börsenmänner noch kein Vertrauen zu den Finanzen des österreichischen Staates fassen. — Seit einiger Zeit wird viel baares Silber aus der preußischen Monarchie nach England, Frankreich und Oesterreich gezogen, was hier das Silbergeld, namentlich die Ein- und Zweitalerstücke, seltener zu machen anfängt. — Das fremde Papiergeld ist hier fast gänzlich geschwunden, und sogar schon schwer, mit drei Prozent Verlust zu verausgaben. — — In unserm Vaterlande haben die Eisengießereien jetzt schon einen solchen Aufschwung erreicht, daß sich der Werth der in diesem Jahre aus den gesammten preußischen Eisengießereien gelieferten Eisengußwaaren auf beinahe 7 Millionen Thaler beläuft.

— Wie man der „N. Pr. Z." äußerem Vernehmen nach berichtet, wird beabsichtigt, in verschiedenen Theilen der Stadt Dampfküchen zu errichten, aus denen einem Jeden ohne Unterschied gegen mäßige Zahlung oder auch umsonst Speise verabreicht werden soll. Die Kosten für Einrichtung und Unterhaltung dieser Anstalten sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Ein Zentral-Komité zur Unterhaltung der Anstalten hat sich unter Vorsitz des Geh. Kommerzienraths Carl bereits gebildet.

— Der Kriminalsenat des Obertribunals hat kürzlich bezüglich der Verjährung beim Wucher eine Entscheidung dahin gefällt, daß dieselbe mit dem Tage der Rückzahlung des wucherischen Darlehns beginnt.

— Seitens hiesiger Getreidehändler und Kaufleute wird jetzt unter Beistand eines vielerfahrenen Rechtsanwalts ein Mémoire ausgearbeitet, worin dargelegt werden soll, wie sich Geschäftsleute vor unerwarteten Prozessen zu schützen haben, welche oft die schlimmsten Folgen für sie nach sich ziehen können.

**Stettin.** Die schwedischen Schiffe, die noch kurz vor Schluß der Schifffahrt binnen kamen, haben ihre Roggenladungen gelöscht. Einen großen Theil davon hat das hiesige Königl. Proviantamt auf Lager genommen, um erforderlichenfalls auch noch andere Proviant-Magazine damit versorgen zu können.

**Breslau,** 7. Dez. Auch hier ist ein Komité zusammengetreten, um eine Speiseanstalt, nach dem Muster der Egestorffschen in Hannover zu begründen.

**Köln,** 4. Dezbr. Heute flattern zwei Fahnen auf dem Zimmergerüste über dem Nordportale des Domes, um anzuzeigen, daß dieses Gerüste, welches gleich einem Thurme aus Filigran-Arbeit hoch in die Luft steigt und zur Einsetzung der Kreuzblume dienen soll, fertig geworden ist. Die Einsetzung der Kreuzblume wird, sofern nicht etwa eine Zunahme des herrschenden Frostwetters dazwischen tritt, noch in dieser Woche erfolgen, womit dann wiederum ein wichtiger Theil unseres herrlichen Bauwerkes zum Abschluß gediehen sein wird.

— 7. Dez. Sicherem Vernehmen nach sind gestern auf Anregung der städtischen Verwaltung mehrere Chefs der größeren hiesigen Etablissements zusammengetreten, um die Anlage einer Speiseanstalt in Art der in Hannover bestehenden, (auch in unsern Blättern schon mehrfach besprochenen) Egestorffschen zu berathen. Man war allseitig geneigt, ein solches Unternehmen auf Aktien hier zu begründen, wollte indeß, bevor etwas Definitives festgestellt werde, sich an Ort und Stelle genaue Kenntniß von der Errichtung der hannoverschen Anstalt verschaffen, worauf sich denn auch mehrere Herren bereit finden ließen, in den nächsten Tagen zu diesem Zwecke eine Fahrt nach Hannover zu machen.

**Saarburg,** 28. Nov. Den Gemeinden der Rheinprovinz sind aus den Königl. Magazinen 22,000 Scheffel Korn angeboten zu dem Preise, welchen die Frucht im nächsten Jahre haben wird. Die Stadt Saarburg hat 200 Malter sich erbeten und wird diese, wie im vorigen Winter 110 Malter, in dem dazu erbauten städtischen Backofen backen lassen und an die Unbemittelten verkaufen.

**Warschau,** 3. Dec. Dr. Oppolzer aus Wien ist gestern zur Konsultation bei dem Fürsten von Warschau hier eingetroffen. Wie verlautet, ist nach der Diagnose des berühmten Arztes das Uebel nicht ein krebsartiges, wofür es bisher gehalten wurde, wenn gleich die Gefahr bei dem hohen Alter des Patienten nicht zu verkennen sei. Mit der gesammten Administration ist während der Krankheit des Feldmarschalls der Flügeladjutant des Kaisers, General Graf Krasinski, provisorisch betraut.

**Paris,** 9. Dec. (Tel. Dep.) Der König von Sardinien ist heute Morgen 9½ Uhr über Lyon nach Turin zurückgereist.

**Paris.** Wie versichert wird, heirathet General Canrobert die Tochter des Dr. Rayer, Leibarzt des Kaisers, ein Fräulein von 32 Jahren und 150,000 Fr. Rente. — — Ein französisches Schiff kaperte ein englisches, das Salpeter für die russische Regierung führte und sich nach Hamburg begab.

— Aus einer Notiz des „Moniteur" geht hervor, daß der Industriepalast 198 Tage offen geblieben und daß derselbe von 3,626,934 Personen besucht worden; darunter waren blos 4617 Personen, die Abonnementskarten für die ganze Dauer der Ausstellung hatten. Die Ausstellung der schönen Künste wurde von 906,530 Personen besucht, wovon nur 170 Abonnementskarten hatten. Die Gesammteinnahme des Industriepalastes betrug 2,314,605 Fr., die der schönen Künste 267,063 Fr.

— Das zu Havre verbreitete Gerücht, die Regierung habe zu New-York große Massen von Getreide und Mehl ankaufen lassen, wird vom dortigen Präfekten für gänzlich unbegründet erklärt.

London, 5. Dez. Gestern sind nach einer interessanten Verhandlung vor dem Admiralitätsgerichte die aus der Ostsee als Prise heimgebrachten Schiffe „Fortuna" und „Benedict" als unrechtmäßige Prisen erklärt worden, in Folge dessen sie den Eigenthümern, zugleich mit Schadenersatz, herausgegeben werden müssen. — — Die Königin hat auf Ersuchen der Bewohner verordnet, daß die Kolonie Van Diemen's-Land von jetzt an den Namen „Tasmania" führe. — — Nach dem „Globe" erhält Lord Lucan — bekannt wegen „des glänzenden Fehlers am 25. October 1854" — d. h. wegen des wahnsinnigen Reiterangriffs bei Balaclava — die Inhaberschaft (Colonelcy) des 8. Husaren-Regiments, „als Zeichen, daß man seine in der Krim geleisteten Dienste, so wie die anderer Generale, zu schätzen weiß." — — Zu Glasgow hatte sich ein Comité gebildet, mit der Absicht, eine Subskription zu eröffnen und von dem Ertrage derselben einen Ehrendegen für Sir Colin Campbell zu erwerben. Dasselbe Comité hat, wie es scheint, eine Einladung an Sir Colin ergehen lassen; denn derselbe spricht in einem Briefe sein Bedauern aus, daß er verhindert sei, Glasgow zu besuchen, da er innerhalb weniger Tage nach der Krim zurückkehren werde.

— Der Shipping Gazette zufolge sind im Monat November 253 Schiffe und Kähne an der Englischen Küste gescheitert, im October 179, im September 106, im August 109, im Juli 70, im Juni 83, im Mai 98, im April 109, im März 149, im Februar 164, im Januar 238, in den eilf ersten Monaten des gegenwärtigen Jahres mithin im Ganzen 1558.

Petersburg, 29. Nov. Die „Med. Z." Rußlands machte neulich bekannt, daß seit dem Auftreten der Cholera in Petersburg, vom Oktober 1852 bis zum 1. November 1855, im Ganzen an der Cholera 25,665 Personen erkrankt sind; es sind davon genesen 14,272 und gestorben 11,343 Personen.

## Stadt-Theater.

Eine Auffrischung von Cherubini's Meisteroper „Der Wasserträger" wird jeder gebildete Musikfreund mit Freuden begrüßen. Es weht ein klassischer Geist in dieser nun 55 Jahre alten Oper, deren Partitur unter den Einflüssen Haydn'scher und Mozart'scher Tonwerke entstand. Die Harmoniewunder der phantasiereichen Symphonien von Haydn, welche Cherubini, nachdem er in Italien in dem damals üblichen Opernstyle schon vielerlei produzirt hatte, in Paris zum ersten Male hörte, bewirkten einen Wendepunkt in seiner Komponisten-Laufbahn und von da ab entwickelte sich sein Genie zu der staunenswerthen Höhe, welche wir es in seinen großartigen Opern- und Kirchenwerken einnehmen sehen. Von den dramatischen Werken hat der „Wasserträger" von jeher die größte Popularität behauptet wegen des vorzugsweise faßlichen Musikstyls und des hübschen spannenden Libretto's. Die Musik entzückt noch jetzt durch Adel, Gefühl und Schwung und läßt nur ihre im Verhältniß zu einer Oper geringe Ausbreitung bedauern, wodurch allerdings auch der Titel Singspiel gerechtfertigt erscheint. Die musikalische Bedeutung und characteristische Tiefe des ersten und zweiten Finale aber, überhaupt der ganzen Musik, wiegt den Inhalt mancher sogenannten großen Oper unserer Tage auf, und die Sänger mögen sich hüten, mit zu großer Leichtigkeit das Cherubini'sche Singspiel zu behandeln, wenn sie Erfolg erzielen wollen. Wenn wir der diesmaligen Aufführung des „Wasserträgers" auch nicht direct diesen Vorwurf machen, so müssen wir doch gestehen, daß unsere Erwartungen im Allgemeinen nicht ganz erfüllt worden sind und daß die Besetzung der hervorragendsten Parthien sich nicht als so vollkommen günstig erwies, wie z. B. in der zuletzt gegebenen Oper „Des Adlers Horst". Vielleicht haben die sich drängenden Benefizvorstellungen eine genügende Zeit zum Einstudiren verhindert, wodurch den Darstellern eine warme Durchdringung und eine tadellose Fertigkeit ihrer Rollen zu erreichen unmöglich war, jedenfalls vermißte man im Ganzen jene Sicherheit, welche die unerläßliche Grundlage zu einer präzise in einander greifenden, lebens- und schwungvollen Ausführung eines dramatischen Tonwerkes ist. Am wenigsten genügte in dieser Hinsicht der erste Akt, welcher sogar sehr störende Fehler brachte, namentlich in dem Liede des Wasserträgers und in dem Terzett. Herr Schmidt gab den Micheli mit Routine, wie nicht anders zu erwarten war, aber der Character erschien psychologisch nicht so fein durchgearbeitet und nicht so fertig, wie der prächtige Vater Renner. Man vermißte namentlich eine konsequente Durchführung. Im ersten Acte waltete zu viel Pathos vor, auf Kosten der natürlichen, gemüthlichen Herzlichkeit. Auch der zweite Akt brachte noch nicht die rechte Färbung. Etwas Erzwungenes und eine gewisse unruhige Hast breitete sich über die übrigens gewandte Darstellung. Erst im dritten Acte brach die volle, ungeschmälerte Gefühlsseite hervor, der Künstler spielte die Glückbringende Schlußkatastrophe mit großer Wärme und gab hier in wenigen Zügen das schöne Bild des biedern Wasserträgers, wie man es sich von vorn herein denkt. Diese Scene wirkte auch ergreifend und fand reiche Anerkennung. Die musikalische Seite der Rolle gab Herr Schmidt recht tüchtig wieder, nur konnte er sein Organ wegen der im Ganzen hohen Tonlage nicht so effectvoll geltend machen, wie in andern Baßparthien. Frau Schmidt-Kellberg (Constanze) wirkte in einigen Nummern, namentlich in dem Finale des ersten Akts, durch Kraft und Frische des Tons vortrefflich, bei andern Tonstücken aber, z. B. in dem Terzett, vermißte man ein freies Abwägen von Licht und Schatten, überhaupt nüancirte Tonfärbung. Herr Prelinger könnte dem Grafen Armand durch einige Striche mehr in der Darstellung ein größeres Interesse geben. Dagegen nahm Fräul. Eiswaldt durch viele Striche zu viel der Marzelline allen Reiz. Eine solche maaßlose Uebertreibung spricht der Natur Hohn und paßt am allerwenigsten in den Rahmen des herrlichen ersten Finale, dessen hoher Ernst nicht dazu bestimmt ist, zur Lachlust aufzureizen. Es läßt sich nicht jeder Rolle das gewöhnliche Soubrettenhafte aufdringen. Herr Fahrenholtz (Anton) hätte seinem Liede, welches sich etwas in die Länge zieht, eine gesteigerte Gefühlsinnigkeit verleihen können. Im Uebrigen faßte er den Character recht ansprechend auf. Herr Ulram repräsentirte den Hauptmann mit paßlicher Würde, desgleichen Herr Meyer den Lieutenant der Wache. Auch fand sich Herr Heck mit dem alten Daniel ganz gut ab. Die schwierigen Soldatenchöre wurden nicht mit der nöthigen Klarheit zu Gehör gebracht, obschon Fleiß nicht zu verkennen war. Dagegen klang der Chor der Landleute recht fest und frisch. Das Orchester, unter aufmerksamer Führung des Benefizianten, Herrn Kapellmeister Richard Genée, spielte mit lobenswerthem Eifer. — Eine Ouvertüre „Rhein-Sage" betitelt, von Richard Genée, bildete den Uebergang zu dem Mendelssohn'schen Finale zur „Loreley". Das fleißig gearbeitete Instrumentalwerk hat einen romantischen Grundton und hübsche Motive, aber die Form müßte viel gedrungener sein. Wenn der Komponist das allzusehr in die Breite ausgesponnene Material mit scharfem kritischem Blick und mit Ausweisung verschiedener die Wirkung beeinträchtigender Längen noch einmal überarbeitet, so wird die Ouvertüre von gutem Effect sein. Das Streben nach Gediegenheit und eine recht gewählte, mit vielem Fleiß ausgearbeitete Instrumentation verschafften dem Werke die ehrende Anerkennung des Publikums. Die Zeit ist zu kurz, um das Mendelssohn'sche Finale und dessen Ausführung noch in diesem Referat zu besprechen. Es soll nach der Wiederholung geschehen. Frau Schmidt-Kellberg (Loreley) wurde gerufen, zum Schlusse Herr Richard Genée, dessen großer Fleiß als Dirigent der diesjährigen Oper dadurch eine wohlverdiente Würdigung fand, die sich außerdem auch in dem sehr gefüllten Hause zu erkennen gab. Markull.

## Literarisches.

„Unter dem Tannenbaum". Eine Weihnachtsgabe für 1855. Enthält die Erzählung: „Der Weihnachtsfund"; ein Seelenbild aus dem schwäbischen Volksleben, von Hrm. Kurz. Frankf. a. M. bei Meidinger Sohn & Cie. 1 Tlr.

Je trauriger in unsern Gegenden der buchhändlerische Verlag darniederliegt, desto erfreulicher ist der Hinblick auf eine deutsche Verlagshandlung, welche in kurzer Zeit auf dem Gebiete der exacten Wissenschaft, der Speculation und der schönen Literatur bereits ganze Reihen von lesenswerthen und zum Theil ausgezeichneten Werken zum Drucke befördert hat. Während die „Deutsche Roman-Bibliothek" ihren frischen Fortgang hat, ist manches Neue dazu begonnen; so z. B. eine Reihe volksthümlicher Weihnachts-Taschenbücher unter dem oben genannten Titel, eröffnet durch Herm. Kurz, den Verfasser des „Sonnenwirthes" und der „Heimathsjahre Schillers". Die diesmalige Erzählung: „Der Weihnachtsfund" giebt eine Art Dorfgeschichte à la Auerbach, welcher bekanntlich den schlichten, wenig redegewandten Bewohnern des südwestlichen Deutschlands eine innere Rührigkeit und Zartheit des Seelenlebens andichtet, von der sie selbst keine Ahnung haben. Doch dem Verfasser des „Weihnachtsfundes" muß man zugestehen, daß er im Allgemeinen die poetische Wahrscheinlichkeit nicht so wie Mancher aus den Augen gesetzt hat. Stark freilich ist es immerhin, wenn ein vom Schicksal mit Glückgütern gesegneter früherer Verehrer eines Bauer-Mädchens, die ihm eben gestanden, daß sie vor Jahren durch einen sehr erbärmlichen Menschen verführt und zur Mutter gemacht ist, wenn jener Verehrer zu ihr sagt (S. 171): „Schlag ein, Justine! — An dir ist keine Schuld — eine Ueberraschung nur hast du mir bereitet, und weißt du, was für eine? Ich habe nicht wenig von dir gehalten, denn ich wußte, daß von jeher etwas Tüchtiges in dir war; aber zu meiner Beschämung muß ich sagen: aus dir ist noch weit mehr geworden als ich erwartet hatte. Du bist ein ganzes Weib, und in deinem weiblichen Herzen wohnt ein männlicher Geist rc." — Ist das Einfachheit und Natürlichkeit des Gefühls, oder mahnt es nicht vielmehr an die zuletzt in pure Tollheit umschlagende Dialektik jener emancipirten Verbrecher in den französischen Romanen neusten Schlages? Können solche „Seelengemälde" wohl eine heilsame Reaction gegen Dumas und Consorten sein? Ist kein Julian Schmidt hier, um die überschnappende Romantik des ehemaligen Bauerknechts gebührend zu züchtigen? — Aber dennoch — gestehn wir auch, daß an der Erzählung und der Schilderung der Personen viel Schönes und Lobenswerthes ist, wenn gleich jene im erstern Theile etwas zu langsam vorschreitet. Auch lasse sich der Leser durch die langathmige Anfangs-Periode nicht zu einem ungünstigen Urtheile über die Diction des Ganzen bestimmen. Uebrigens wäre es auch irrig, wenn man diese dem Volksleben entnommene Erzählung als eine fürs Volk geschriebene ansähe; sie kann aber Gebildete interessiren, und geht allerdings, wie die Verlagshandlung versichert, über das Mittelmäßige hinaus. Etwas elegantere Ausstattung wäre für den Preis freilich zu wünschen, da sie ungeheftet ist. Folgende Jahrgänge sollen der Heimath andrer deutscher Stämme angehören.

## Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 11. December.

Weizen 115—125pf. 100—140 Sgr.
Roggen 115—122pf. 102—112 Sgr.
Erbsen 98—106 Sgr.
Gerste 100—110pfd. 68—82 Sgr.
Hafer 46—50 Sgr.
Spiritus 9600 % Thlr. $31\frac{2}{3}$, Thlr. 32

## Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 10. Dezember 1855.

| | Zf. | Brief | Geld. | | Zf. | Brief | Geld |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Pr. Freiw. Anleihe | $4\frac{1}{2}$ | — | $100\frac{3}{4}$ | Westpr. Pfandbriefe | $3\frac{1}{2}$ | $88\frac{3}{8}$ | $87\frac{7}{8}$ |
| St.-Anleihe v. 1850 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{3}{8}$ | $100\frac{7}{8}$ | Pomm. Rentenbr. | 4 | — | $95\frac{3}{4}$ |
| do. v. 1852 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{3}{8}$ | $100\frac{7}{8}$ | Posensche Rentenbr. | 4 | — | $93\frac{1}{2}$ |
| do. v. 1854 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{3}{4}$ | $101\frac{1}{4}$ | Preußische do. | 4 | — | 95 |
| do. v. 1853 | 4 | $98\frac{1}{4}$ | $97\frac{3}{4}$ | Pr.Bk.-Anth.-Sch. | — | — | $122\frac{1}{2}$ |
| St.-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | $86\frac{1}{4}$ | $85\frac{3}{4}$ | Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ |
| Pr.-Sch. d. Seehdl. | — | — | — | And.Goldm. à 5 Th. | — | $9\frac{3}{4}$ | $9\frac{1}{4}$ |
| Präm.-Anl. v. 1855 | $3\frac{1}{2}$ | 109 | 108 | Poln.Schatz-Oblig. | 4 | $73\frac{1}{4}$ | $72\frac{1}{4}$ |
| Ostpr. Pfandbriefe | $3\frac{1}{2}$ | — | $90\frac{3}{4}$ | do. Cert. L. A. | 5 | 85 | 84 |
| Pomm. do. | $3\frac{1}{2}$ | — | $97\frac{3}{8}$ | do. neue Pfd.-Br. | 4 | — | — |
| Posensche do. | 4 | $101\frac{1}{2}$ | — | do. neueste III.Em. | — | 90 | 89 |
| do. do. | $3\frac{1}{2}$ | $91\frac{5}{8}$ | $91\frac{1}{8}$ | do. Part. 500 Fl. | 4 | — | $78\frac{1}{2}$ |

## Schiffs-Nachrichten.

**Memel**, 6. Decbr. Kriegsschiffe haben sich hier seit dem 3. d. M. nicht gezeigt, doch hat man nach eingegangenen Nachrichten aus Libau am 4ten d. M. noch Kriegsschiffe vor Libau kreuzend gesehen.

Angekommen am 8. Dezember:

P. Figulh, Caroline Susanua, v. Hartlepool u. H. Sommer, Sirius, v. Aberdoor, mit Kohlen.

## Angekommene Fremde.

Am 11. December.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Hein n. Gattin a. Gnieschau, Gansauge a. Löbß, Jahn a. Czersenau u. v. Schön a. Danillen. Hr. Rentier Zander a. Lauenburg. Hr. Gasthofbesitzer Friedrich a. Erfurt. Hr. Eisenbahnbeamter Fischer n. Gattin a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Lessing a. Mewe und Cohn a. Elbing. Hr. Mauermeister Behrend a. Neustettin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Rittergutsbesitzer Caphengst a. Nanitz. Die Hrn. Kaufleute Lindig a. Stettin und v. Gerhardt a. Cassel.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer von Schulz n. Gattin a. Zierwienz bei Stolp und Lachmansky n. Gattin a. Pr. Stargardt. Hr. Mauermeister Hilling a. Lauenburg. Hr. Apotheker Kabus n. Gattin a. Dirschau. Hr. Gutsbesitzer Schelsky n. Gattin a. Barent. Die Hrn. Kaufleute Oppenheim a. Berlin und Miller a. Frankfurt a. M. Hr. Dekonom Kassak a. Strippau.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer vou Kypers a. Gr. Masow u. Tourbie a. Strzepcz. Hr. Kaufmann Molkentin a. Berent.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Wiebe n. Frl. Tochter a. Weißlokowitz. Die Hrn. Gutsbesitzer Tornier n. Gattin a. Gr. Lichtenau, Quittenbaum n. Gattin a. Skritzlowa, Gebhardi a. Mecklenburg, Henrichs a. Beßlin i. M., Timme a. Nestempol, Wessel a. Stüblau u. Möller a. Rauden. Hr. Rentier Minkley a. Neuteich. Hr. Kaufmann Richter a. Rehda.

## Stadt-Theater.

**Mittwoch**, 12. Dezember. (III. Abonn. Nr. 7.) **Die Stumme von Portici.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Scribe. Musik von Auber.

**Donnerstag**, 13. Dezember. (Ab. suspendu.) **Erstes Auftreten der Miss Lydia Thompson**, erste Tänzerin vom St. James-Theater in London. Zum ersten Male: **Er hat seinen Hut vergessen** oder: **Lorenz der Jüngere.** Lustspiel in 1 Aufzuge. Frei nach Mad. Emilie de Girardin von Ferdinand Heyl. Hierauf: **L'Aldeana,** Spanischer Nationaltanz. Ausgeführt von **Miss Lydia Thompson.** Diesem folgt: Zum ersten Male: **Der letzte Trumpf.** Lustspiel in 1 Akt v. Wilhelmi. Dann: **Sailor Roy's Dance,** Schiffsjungen-Tanz im Matrosen-Costüm. Ausgeführt von **Miss Lydia Thompson.** Hierauf: **Wer ißt mit?** Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach dem Französischen von Friedrich. Zum Schluß: **Schottischer Nationaltanz,** im Hochländer-Kostüm, ausgeführt von **Miss Lydia Thompson.**

**Das zweite und vorletzte Auftreten der Miss Lydia Thompson findet Sonnabend, den 15. Dez. statt.**

**Herabgesetzter Preis. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.**

## Stereoscopen-Sammlung.

**Langgasse No. 35.**

**Unwiderruflicher Schluß: Freitag, den 14. d.,** da das Lokal zum 15. zu einer Blumen-Ausstellung vermiethet ist.

Geöffnet von Morgens **10** bis Abends **8** Uhr.

In 40 Apparaten und eben so viel Bildern aufgestellt.

In **L. G. Homann's** Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19., ging ein:

## Gesellschafts-Pfänderspiele,

in gebildeten Zirkeln. Nach dem Games and sports by Donald Walker. Nebst einer symbolischen und allegorischen Blumensprache.

Preis 15 Sgr.

## Eine neue Erfindung für Damen!

Die so schnell beliebt gewordene, billigste Damen-Zeitung **„Der Bazar"** überrascht mit der kürzlich erschienenen No. 24 ihre Abonnentinnen wiederum mit höchst interessanten und werthvollen Beilagen. Es liegt dieser Nummer erstens ein reizender Battistkragen bei, dann Ritter's Kochbuch 1 und außerdem aber etwas noch nicht Dagewesenes und dabei höchst Wichtiges für die gesammte Damenwelt. — Dies Neue besteht nämlich in einer ganz eigenthümlichen Art von Stickmustern, sogenannten „Bazar-Schablonen, welche ohne die geringste Mühe durch ein kinderleichtes, rein mechanisches Verfahren binnen wenigen Minuten auf das zu stickende Zeug übertragen werden können und zwar jedes Muster so oft man immer will. — Alle Damen, welche sticken, werden ermessen, von welch enormer Wichtigkeit die Erfindung der Bazar-Schablonen ist, denn während bisher zu dem mühsamen und dabei unzuverlässigen Durchzeichnen der Muster viel Zeit verschwendet worden, oder man die Zeichnung für Geld anfertigen lassen mußte, wird jetzt diese unangenehme und langweilige Arbeit mittelst der Bazar-Schablonen in wenigen Minuten vollbracht — Der Bazar verspricht in Nr. 24, solche Bazar-Schablonen in jeder Nummer beizugeben und dabei ist der Preis für diese umfangreiche Zeitung mit den vielen Beilagen zur Weiß-, Bunt- und Perlstickerei, zu Häkel-, Fil t- und anderen Handarbeiten, Kleiderschnitten, Modenbildern, Battistkragen, Musikbeilagen rc. rc. ein so fabelhaft billiger (das ganze Vierteljahr zu 15 Sgr.), daß jede Familie diese Zeitung halten sollte, zumal der beigegebene Text außer dem unterhaltenden Theile vielfach praktische Winke für die Hauswirthschaft bringt. Der „Bazar" ist zu haben in

**L. G. Homann's** Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19.

## Festgeschenk.

Vorräthig in Danzig bei **Wold. Devrient Nachfolger, C. A. Schulz**, Langgasse Nr. 51:

## Reinick-Lieder.

3. Ausg. Miniaturformat.

eleg. geb. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Berlin. Verlag von Ernst & Korn.

## Weichsel-Mährchen.

So eben ist im Selbstverlage des Verfassers zu Bromberg erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: **Weichsel-Mährchen für die Jugend,** herausgegeben von Karl Minarski. Sauber cartonirt, mit zierlichen Abbildungen von Grimm in Berlin, circa 15 Druckbogen stark. Preis 20 Sgr. Der Grundgedanke der Mährchen ist aus der Erzählung des Volkes geschöpft. Vier derselben haben vor mehren Jahren im Gesellschafter (redigirt vom Professor Gubitz in Berlin) gestanden.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich Sonntag, den 9. d. M., in dem Hause der Frau Wittwe Rosalowsky, hieselbst in der Langgasse 1, (am Langgasser Thor) eine

## Conditorei

nebst **Kaffeehaus** eröffnet habe. Ich habe alles aufgeboten, um diese Conditorei so einzurichten, daß sie den Ansprüchen eines hochgeehrten Publikums an eine ordentliche Conditorei vollkommen zu genügen im Stande sein wird. Für gute Waare und Getränke, wie für reelle Bedienung werde ich stets sorgen und deshalb hoffe ich auch mir das seit 12 Jahren, als Verwalter der Jostischen Conditorei, am hiesigen Orte geschenkte Vertrauen in meinem neuen Lokal dauernd zu sichern.

Auch ist von heute an ein neues **Billard** aufgestellt und baiersches Bier zu haben.

Danzig, den 7. Dezember 1855.

**J. B. Kressig.**

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.